

Weihnachten fern der Heimat?

Von kusabi

Weihnachten fern der Heimat

Ein unbedeutendes Sonnensystem in einem abgelegenen Sektor des galaktischen Imperiums dreht seine Bahn unmerklich um das Zentrum der Galaxis. Am Rand dieses Systems befand sich ein großer Metallkörper, der einsam um die Sonne seine Runden drehte. Obwohl er das schon viele Jahrzehnte tat, wurde dieser Körper nie Teil des Systems.

Er war hier genauso fremd wie der Körper der sich dem System näherte.

Der Körper war ein hyperraumfähiges Einmann Raumschiff moderner Bauart, dessen Kurs zu dem ersten Körper führte.

Die Borduhr zeigte exakt 0800 STT (Standard Terra Time) am 24. Dezember des Jahres 2569. Captain Jason Laferty saß am Steuer dieses Raumschiff und schaute nur teilweise konzentriert auf die Instrumente. Er sollte nicht so fahrlässig sein, aber als alter Kampfpilot hatte er viel Erfahrung, und konnte ein Raumschiff im Schlaf fliegen.

Er schaute auf das Holobild seiner Familie, dass er an der Konsole angebracht hatte, und er wünschte sich er wäre bei seiner Familie. Warum musste auch ausgerechnet an Weihnachten diese blöde Hyperfunk Relaisstation ausfallen?

Diese Station wurde als Relais und Signalverstärker installiert, weil die Hyperraumsignale in diesem Teil der Galaxis durch starke Gravitationsschwankungen gestört waren. Und dieses Mistding war ausgefallen und machte diese Region zum interstellaren Funkloch, und alle qualifizierten Techniker waren entweder krank, verhindert oder beides. Ja und er war wieder der Dumme, der auf Abruf war. Es war schon das dritte Jahr, dass er an heiligen Abend nicht zu Hause sein würde.

Nun er konnte nichts machen. Und er mußte sich doch ein wenig konzentrieren, denn er würde noch etwa zwei Stunden brauchen bis er die Station erreichen würde. Er musste vorschriftsmäßig einen Sicherheitsabstand von zwei bis zwei ein halb Lichtstunden einhalten wenn er aus dem Hyperraum trat.

Große Gravitationsstörfelder wie zum Beispiel Sonnen krümmen und verzerren den Raum und stören so auch den, den normalen übergeordneten Hyperraum. Einen Hyperraum Flug in solchen Regionen zu beginnen oder enden zu lassen oder durch

eine solche Region durch zu führen, könnte zu katastrophalen Folgen führen. Wobei eine Abweichung des Kurses, noch die harmloseste ist.

Meistens enden Hyperraum Flüge innerhalb von Sternensystemen oder in der Nähe von Gravitationanomalien direkt in der Quelle der Gravitation wie zum Beispiel in Sonnen. Was die Überlebenschancen von Schiff und Besatzung auf nahe zu null reduziert.

Eigentlich hätten einige Lichtminuten genügt, aber die Firma, für die Laferty arbeitete, bestand nun mal auf diesen großen Abstand.

Nach ereignislosen zwei Stunden kam für Laferty die Anflug Endphase. Die benötigte die größte Aufmerksamkeit, denn er musste Kurs und Geschwindigkeit genau angleichen. Nur eine kleine Abweichung und er würde statt sanft anzudocken mit der Station kollidieren oder sie verfehlen. Aber als routinierter Pilot schaffte er es ohne Probleme.

Jason machte sich auf einen Totalausfall gefasst. Ein Scan der Station hat zwar nichts auffälliges ergeben aber dass sagte gar nichts aus, und das hieß er musste auf jeden Fall rüber gehen.

Er legte seine Grundausrüstung zurecht, bestehend aus zwei Laptops, ein Funkgerät und einen Grundwerkzeugkasten.

Das Funk gerät, das mit Funkwellen im normalen Spektrum arbeitete und auf die kurze Distanz ausreichte, stellte er auf die Frequenz der Schiffssysteme ein. Das Hyperfunkgerät stellte er auf Empfang, aber es kam kein Signal.

Er ließ es auf Empfang geschaltet, so daß er jederzeit ein Signal registrieren konnte. Zur Sicherheit zog er einen Raumanzug mit atmosphärischen Sensoren, da er nicht wusste ob die Lebenserhaltung der Station funktionieren würde. So ausgerüstet betrat er die Schleuse und mit einem mulmigen Gefühl nach dem Schleusen Verfahren die Station.

Außerhalb der Schleuse befand sich ein Konsole an der er die Lebenserhaltung anschaltete, die auch sofort ansprang. Er überprüfte die Sensoren, und die Lebenserhaltung schien zu funktionieren, also nahm er den Helm und Handschuhe ab. Die Luft roch abgestanden und muffig, aber das war durchaus zu erwarten in abgelegenen kaum frequentierten Stationen. Nach dem er sich vom funktionieren des Funkgerätes überzeugt hatte, ging er auf die Zentrale der Station zu, vorbei an Konsolen, die deren Anzeigen nach zu urteilen arbeiteten.

In der Zentrale angekommen schaltete er die Hauptkonsolen ein. Nach diesen Anzeigen schien alles zu funktionieren, auch die Überlicht Funkanlage. Er schickte einen Hyperfunk Impuls los und überprüfte ob die Empfänger auf dem Schiff ansprachen, mit negativen Erfolg. Seine Uhr zeigte inzwischen 10:25 Uhr während die Stationsuhr 10:24 anzeigte. Wenn man die durchschnittliche Abweichung berücksichtigte, war diese Abweichung innerhalb der Toleranzen für den Zeitraum des Ausfall. Die Uhren der Stationen und Raumschiffen wurden standardmäßig über regelmäßige Hyperfunksignale auf den neuesten Stand gebracht.

Er fing nun nach der Standard Vorgehensweise mit dem Stationscomputer an. Zunächst schaute er ob die automatische Fehlerregistratur eine schwere Fehlfunktion aufgezeigt hatte.

Negativ.

Aso ließ er den Computer eine stationsweite Intensivdiagnose durchlaufen, die einige Stunden dauern würde. Er setzte sich in einen der Sessel und begann sich mit einem elektrischen Buch auf seinem Laptop die Zeit zu vertreiben. Nach einer halben Stunde hörte er zum erstenmal das Klingeln eines kleinen Glöckchens.

Er schaute auf und horchte. Aber da kam nichts mehr. Er schüttelte den Kopf. Es war wohl nur Einbildung. Einige Kapitel später, der Diagnosescan lief seit zwei Stunden, hörte er wieder dieses Klingeln. Abermals versuchte er es wieder zu erhaschen. Abermals blieb ein zweites Klingeln aus. Wieder tat er es es als Eindruck seiner Fantasie ab, und vertiefte sich in sein Buch. Er wurde nun ein drittes mal durch das Klingeln unterbrochen. Wieder kam es nicht wieder.

"Junge, du wirst doch nicht verrückt auf deine alten Tage." sagte Jason halb scherzhaft zu sich selbst. Jason schob diese Einbildung auf seinen starken Wunsch wieder zu Hause zu sein bei seiner Familie, und den Gedanken die immer wieder in diese Richtung abschweiften.

Jason Laferty war neun und dreißig. Seine Frau Anabel hatte er mit 20 kennengelernt. Mit fünf und zwanzig tratt er aus dem Militärdienst aus, dem er mit 18 beigetreten ist. Als er Mitglied einer zivilen Firma wurde entschieden seine Frau und er, dass es Zeit war für Kinder. So wurde er zum ersten mal Vater, ist heute stolzer Vater einer dreizehn Jahre alten Tochter und einem elfjährigen Jungen. Er vermisste seine Familie immer wenn er so Reperaturaufträgen aufbrechen musste. Inzwischen zeigte ein Summton an, dass die Diagnose abgeschlossen war. Er laß den Diagnosebericht durch.

Jason runzelte die Stirn. Der Bericht zeigte lediglich kleine unbedeutende Ausfälle wie kaputte Leuchtkörper, defekte Korridor Anzeigen und ähnliches an. Die Anzahl lag im normalen Verschleiß. Auch ein paar Sub- und Sekundärsysteme waren defekt, aber keines dieser Systeme betraf die Funkanlage. Im Gegenteil, die Hyperfunktanlage, Relaisstation, und Verstärker abreiteten laut Schadensbericht tadellos.

"Na wunderbar!", dachte er, "Es wird länger dauern." Seine Uhr zeigte inzwischen 15:32. Er seufzte und nahm eines der Laptops und schloß ihn an das Port des Stationshauptrechners, um das Computersystem einer Diagnose zu unterziehen. Er schätzte das würden ungefähr zwei Stunden in Anspruch nehmen, damit hatte er genug Zeit auf sein Schiff zu gehen und sich eine Kanne Kaffee zu zubereiten.

Als er zurückkam hörte er plötzlich tapsende Schritte und ein Kichern. Er ging in die Richtung, aber irgendwie schienen die Schritte den gleichen Abstand beizubehalten. Dann führten ihn die Geräusche in einen kurzen Gang, der an einem Schott endete.

Als er in diesen einbog, traute er seinen Augen nicht. Vor dem Schott stand sein Sohn, der ihn schelmisch mit strahlenden Augen anlächelte und kicherte. "Kyle!", sagte Jason leise und versuchte nach seinem Sohn zu greifen. Da verschwamm Kyles Körper und verschwand dann völlig.

Jason starrte auf die leere Stelle vor der Tür, und erst nach einer Weile rieb er sich die Augen. "Junge, dreh jetzt nicht durch." hörte er sich sagen. Wurde er langsam verrückt? Oder war sein Wunsch bei seiner Familie zu sein so stark, dass er sich einbildete, sie seien wirklich da?

Er schüttelte sich wieder als ob er kaltes Wasser abschüttelte.

Langsam ging er wieder zur Zentrale zurück. Er sank in den Sessel und trank erstmal einen kräftigen Schluck Kaffee, und fühlte sich wieder besser. Der Scan brauchte noch ein wenig. Er nahm wieder den ersten Laptop und ließ weiter immer wieder Kaffee schlürfend.

Nach einiger Zeit vermeinte er einen neuen Geruch wahr zunehmen, der sich mit der muffligen Luft mischte. Ihm kam der Duft sehr bekannt vor. Er war ihm fast so vertraut wie der Duft des Kaffees, aber irgendwie kam er nicht drauf woran ihn der Duft erinnerte.

Es regte ihn auf nicht zu wissen woran ihn dieser Duft erinnerte. Er legte den Laptop weg, sprang auf, und versuchte herauszufinden woher der Duft kam. Er kam sich fast wie ein Hund vor, der einer Geruchsspur folgte, als er sich durch die Gänge schnüffelte. Seltsamerweise konnte er so der "Spur" folgen. Langsam wurde der Geruch intensiver.

Er bog um eine Ecke in einen anderen Gang, und just in dem Moment in dem er sich an den Duft erinnerte, sah er den mit einer Decke mit Weihnachtsmotiven geschmückten Tisch mit einem Teller mit Christstollenscheiben, der Quelle des Duftes.

Die Scheiben sahen aus und rochen genau wie die, die seine Frau immer an Weihnachten traditionell backte. Ihre Vorfahren stammten aus Deutschland, einer kleinen Nation auf der Erde, als es noch Nationalstaaten gab.

In ihrer Familie war es seit Jahrhunderten Tradition diesen Kuchen an Weihnachten zu backen, und er hatte es inzwischen auch schätzen gelernt. Er konnte sich Weihnachten ohne diesen besonderen, leicht nach Marzipan schmeckenden Kuchen nicht mehr vorstellen. Und nun stand hier in einer viele Lichtjahre von seiner Heimat entfernten Station in einem Nebenkorridor Stollen.

Sogar der Beistelltisch schien exakt der gleiche wie zu Hause zu sein. Jason ging zum Tisch und wollte nach einem Stück greifen, und griff ins Leere. Gleich darauf verschwamm der Tisch wie schon zuvor sein Sohn und verschwand ebenso als ob er nie dagewesen wäre. Ungläubig starrte er auf die Stelle, an der der Tisch stand. Langsam wurde ihm mulmig zumute. Er hatte doch hoffentlich nicht die Raumfahrerkrankheit, oder schlimmer er fiel dem Wahnsinn anheim oder hat sich das Hyper Phantom Syndrom (HPS) eingefangen.

Um ein Raumschiff in den Sogenannten Hyperraum zu versetzen, sind hohe Energien nötig, die schlagartig frei werden beim Übergang in den Überraum. Die löst einen Schock beim Material und Besatzung aus, der zu kurz ist um ihn zu bemerken, aber sehr belastend ist besonders für das Nervensystem.

Tritt dieser Schock zu oft, oder zu regelmäßig auf kann es zu dauerhaften Nervenschäden kommen. Insbesondere das Gehirn ist davon betroffen. Die Folgen sind Bewußtseinsstörungen, Hallizunationen, Schwindelanfälle und gestörte Wahrnehmung. Im fortgeschrittenen Stadium kommen noch Lähmungen und motorische Störungen hinzu.

Wahrnehmungsstörungen konnte er bei sich nicht feststellen und bis auf die Trugbilder sind ihm die anderen Symptome auch nicht aufgefallen. Trotzdem war er beunruhigt. Er ging zurück zur Zentrale und kam gerade rechtzeitig um das Ende des Scans mit zubekommen, seine Uhr zeigte jetzt 17:33.

Es verwunderte ihn nicht, dass der Scan Report des Stationscomputer keinerlei Fehlfunktionen aufwies. Weder die Schadenskontrollsubroutinen noch die Koordinierungs- und Steuerroutinen der Hyperfunkanlage zeigten Ausfälle.

Er seufzte abermals. Denn es bedeutete, dass er die Hyperfunkanlage persönlich und manuell inspizieren musste und gegebenen falls auseinander nehmen musste. Nun Murphys Law, wenn etwas schief geht, geht alles schief.

Da Jason jetzt spezielleres Werkzeug brauchte, ging er zurück auf das Schiff. Bevor er sich aber an die Inspektion machte, legte er sich auf die Liege des Autodoc Systems. Das Autodoc System war eine Röhre ähnlich einem Computertomographen, die zur zweiten Jahrtausendwende Verwendung fanden.

Das Gerät sollte nicht als Ersatz für einen Bordarzt dienen, konnte aber diesen unterstützen, und konnte fortgeschrittene Behandlung unter der Kontrolle des Arztes durchführen, und war in der Lage eigenständig Erste Hilfe und lebensrettende Sofortmaßnahmen durchzuführen. Mit ihm konnte man auch einem Patienten in Stasis bringen und halten. Das Gerät verfügte über medizinischen Scanner der zusätzlichen mit einem Körperflüssigkeitenanalysator ausgestattet war.

Jason ließ vom Autodoc seine Biozeichen aufzeichnen. Es würde ein Weile dauern bis die Analyse vorlag, also programmierte er den Doc so, dass er die Diagnose ihm per Funk mitteilen würde.

Nach der Prozedur packte Jason das Werkzeug zusammen und begab sich zu den Hyperfunkaggregaten. Es war etwa 17:55 Uhr als er bei den Aggregaten ankam. Er öffnete den Zugang zu den Innereien der Hyperfunkanlage und schaute sich um.

Auf den ersten Blick schien nichts schadhaft zu sein, und es waren keine offensichtlichen Schäden zu sehen. Er untersuchte die Verbindung der Antenne zur Anlage, dann die Antennenphalanx selbst. Beides schien in Ordnung zu sein. Als er sich an den Verteiler heranmachte bekam er das Ergebnis des Med Scans.

Der Autodoc bescheinigte ihm keine auffälligen Befunde. Er runzelte die Stirn. Laut

Diagnose waren keine Anzeichen für das HPS vorhanden. Das beruhigte ihn etwas. Aber was war los?

Nun war der Autodoc, wenn er nicht von medizinisch geschulten Personal bedient wurde, nicht hundert Prozent zuverlässig; also würde er nach diesem Flug trotzdem den Arzt aufsuchen.

Er wies den Bordcomputer an eine Analyse der Schiffs- und Stationsluft vorzunehmen. Dann widmete er sich wieder der Anlage zu. Zehn Minuten später ergab die Analyse der Luft keine ungewöhnlichen oder gefährlichen Stoffe und Partikel. Auch das war keine hundert prozentige sichere Entwarnung. Aber zeigte eine deutliche Orientierung zur Unbedenklichkeit. Das machte es für ihn immer Rätselhafter, aber er schob das beiseite und konzentrierte sich wieder auf seine Arbeit.

Nach drei Stunden hatte er die Hälfte der Primärsysteme gecheckt, aber keine Fehlfunktionen feststellen können. Er verstand nicht warum es nicht funktionierte, und er fand es unwahrscheinlich dass er noch einen Fehler fand. Die schon getesteten Systeme reichten zum Funktionieren aus.

Ein erneuter Versuch ein Hyperfunktionsignal zu senden, wurden von dem Empfänger des Schiffes nicht registriert.

Er verstand wirklich nicht warum es nicht funktionierte. Er sah es auch kommen, dass er beim Rest der Inspektion keinen Fehler finden würde. Wenn das der Fall wäre, abgesehen davon, dass ein Fehler in den Sekundärsystemen nicht den Totalausfall erklären könnte, hieß dass er Unterstützung anfordern müsste und er säße sogar bis nach Sylvester hier. Er seufzte und ging zurück ins Schiff, trank weiter Kaffee und wollte eine kurze Pause machen.

Er saß eine Weile im Sessel der Schiffskombüse und döste ein wenig vor sich hin. Das Schott zum Hauptkorridor war offen und Jason vermeinte im Halbschlaf vor der Tür ein Flimmern zu sehen. Das Flimmern kam näher und nahm an Dichte und Farbigkeit zu und sah aus wie ein Wabern. Jason dachte im Halbschlaf, dass es nur wieder eine Hallizunation sei, als ihn das seltsame Flimmern einschloss. Kurz darauf wurde ihm schwarz vor Augen, und er glitt in das Unbewußtsein.

Jason machte wieder die Augen auf. Er lag mit dem Rücken auf einer Liege oder einem Bett, und blickte auf eine weiß getünchte Decke. Es war nicht die metallene Schiffsdecke über ihn, und auch die Tatsache, dass er lag beunruhigte ihn. Er tastete die Oberfläche von dem, auf dem er lag ab. Die Liege war weich, nicht so hart wie die Raumschiffs Liegen. Wieder ein beunruhigendes Indiz, dass er sich nicht mehr auf seinem Schiff befand. Er hatte auch nicht mehr den Raumanzug an. Er trug nun einen Trainingsanzug.

Er drehte seinen Kopf auf die Seite und schaute auf die Wand, die eine Idyllische Alpenszene zeigte. Ein neuer, genauerer und wacherer Blick zeigte, dass es wohl die gleiche, frei programmierbare Holotapette wie zu Hause in seinem Schlafzimmer war. Es war sogar das gleiche Motiv, das vor seinem Abflug eingestellt war. Sein Blick fiel auf einen Nachtschisch mit einer Holographie. Die Holographie zeigte ihn und seine Familie, aber es war nicht das Foto in seinem Cockpit.

"Wie kam dieses Foto hierher?" fragte sich Jason. Es war sein Foto. Er setzte sich auf

und schaute sich um. "Verdammt!", dachte er, er war nicht nur sein Foto, sondern auch sein Bett, seine Tapette, sein Schlafzimmer und sein Trainingsanzug. Und ein Blick aus dem Fenster zeigte auch, dass es seine Siedlung war.

Was war los? Er stand auf. Von unten drang leise weihnachtliche Musik und der Duft von einem Braten, der wohl noch im Ofenrohr war, wehte ihm entgegen. Die Lafertys waren was Weihnachten, Ostern und ähnliche Feste anbelangten eher traditionell eingestellt. Zwar hätte ihnen die automatische Kocheinheit ein Festmahl in wenigen Minuten zu bereitet, aber Anabel Laferty liebte das ganze drum herum, das backen, das Dekorieren und auch das Essen ganz nach Tradition von Hand zubereitet. Und sie war darin sehr routiniert und versiert.

Er ging hinaus auf den Flur hinaus auf die Treppe zu. Langsam hing er hinunter jede einzelne ihm wohlvertraute Stufe. Kein Zweifel! Das war sein Haus.

War mit ihm etwas passiert auf dem Schiff? Ist er vielleicht zurückgekehrt und hatte bis jetzt einen Black Out und kann sich an was passierte nicht erinnern? Aber wie ist er dann zurückgefliegen? Hatte seine Frau ihm zu liebe die Feierlichkeiten verschoben oder wiederholte sie diese gar?

Er hörte Geräusche aus der Küche. Als er sich in Richtung offener Küchentür wandte, drehte sich seine Frau um, schaute ihn völlig entgeistert an und ließ den Kochlöffel, den sie in der Hand hielt fallen. Dieser völlig überraschte Blick von ihr wischte die Theorie von der normalen Rückkehr und der Amnesie beiseite.

"Jason!", sagte Anabel als sie die Sprach wiederfand, "Wie bist du...? Solltest du nicht...? Wo kommst du her?" Sie atmete ganz tief durch und fragte dann: "Bist du schon zurückgekehrt? Gab es Probleme, die den Flug verzögerten? Aber wie bist du...?"

Weiter kam sie nicht. Jason umarmte sie. Teils weil er sich versichern wollte, daß sie real und nicht nur Einbildung war, teils weil er einfach glücklich war in ihrer Nähe zu sein.

"Anabel welches Datum und welche Zeit haben wir?"

Sie schaute ihn wieder verdutzt an: "Der vier und zwanzigste Dezember um ...", sie schaute auf den Küchenchronometer, "siebzehn Uhr dreißig, Eine halbe Stunde noch dann ist die Ente fertig. Warum fragst du?"

Jason Laferty setzte sich auf den kleinen Hocker und fragte nach den Kindern.

Die sind draußen spielen. Nun sag endlich was los ist."

"Anabel was ich dir jetzt erzähle wirst du nicht glauben."

"Schieß los." Sie schaute ihn erwartungsvoll an.

Er erzählte ihr vom Flug, von den rätselhaften nicht auffindbaren Fehlfunktionen, von den sehr konkreten fast real wirkenden Hallizunationen, und davon, dass er eingenickt war und oben in ihrem Bett wieder aufwachte. Es dauerte eine Weile bis sich wieder fasste. Sie sah ihn an das er es Ernst meinte und, dass er so auch so erlebt hatte.

Sie fingen dann an, während Anabel weiter am Essen arbeitete, das Problem zu

erörtern. Von der Möglichkeit, dass sie beide den selben Traum hatten bis hin zu einem spontanen Teleporter Sprung wegen seines starken Wunsches zu Hause zu sein, gingen sie einiges durch. Aber sie kamen zu keinem Ergebnis. Sie beschlossen ihren Kindern nichts zu erzählen, um sie nicht zu verwirren.

Die beiden Kinder kamen herein und riefen freudig, "Daddy."

"Du bist ja doch da!"

"Siehst du Bell, ich habe Daddy doch gesehen! Ich hab' mir das nicht eingebildet.", sagte Kyle zu seiner Schwester. Anabel und Jason schauten sich an, sagten aber nichts.

Später saßen sie um 18:00 Uhr am Tisch und aßen. Sie unterhielten und lachten viel. Insgesamt genossen sie alle das Essen. Um 19:00 Uhr setzten sie sich zusammen und sangen alte Weihnachtslieder, die noch von der Erde stammten. Jason hatte sein Geschenke glücklicherweise noch vor dem Abflug besorgt und sicher im Keller versteckt. So hatten alle ihre Geschenke zur Bescherung, die sie immer so um acht bis halb neun durchführten.

Anabel schenkte Jason eine neue Multifunktions Armbanduhr mit integriertem Scanner für alle möglichen Strahlungsformen und Energiequellen. Er nahm seine Alte ab und zog die Neue an. Er schaute sie an und gab ihr einfach einen Kuß als Danke.

Er sah dann gespannt zu, wie sie ihr Geschenk auspackte. Als sie die kleine Schachtel öffnete, traute sie ihren Augen nicht. Aus der Schachtel funkelte ihr ein Regenbogendiamant entgegen. Er hatte ihn auf einer seiner Dienstreisen erstanden.

"Ich hoffe der Ring passt. Ich kenne deine Ringgröße nicht mehr so genau." Anabel fiel ihm einfach um den Hals

"Schatz wie konntest du nur? Der war doch sicher teuer?"

"War ein gutes Angebot, dem ich einfach nicht widerstehen konnte. Du wolltest einen solchen doch schon immer haben. Gefällt er dir?"

"Ja sehr!", sagte sie und sie küsste ihn innig. Sie kuschelten sich zusammen, und schauten den Kindern zu, wie sie ihr neues Spielzeug ausprobierten, das sie eben geschenkt bekommen haben. Gegen zehn Uhr abends fielen Jason die Augen zu. Anabel stupste ihn an. Er schaute sie mit halb geöffneten Augen an und konnte gerade noch ein Gähnen unterdrücken. Anabel lächelte warmherzig und schickte ihn ins Bett. Jason schlief sobald er in seinem Bett lag sofort ein.

Als Jason wieder aufwachte sah er über sich eine metallene Decke. Er richtete sich sofort auf, und schaute sich um. Er saß wieder in der Kombüse im Sessel vor der Tasse mit dem dampfenden Kaffee. Er sah auf seine Uhr die 22:30 Uhr zeigte.

War er eingeschlafen? War das alles nur ein Traum? Wenn ja war es der konkreteste und wirklichste Traum den er je hatte. Er ging ins Cockpit und überprüfte die Instrumente. Der Hyperfunkempfänger sprach an. Eine kurze Überprüfung zeigte deutlich, dass die Signale von der Station kamen. Die Station schien wieder zu funktionieren. Er verstand aber nicht, weshalb sie das jetzt tat und vorher nicht.

Wenn sie aber arbeitete, könnte er aufbrechen und wär in etwa drei Tagen zu hause. Er musste das noch auf der Station kontrollieren, aber es schien als ob sich am Funktionieren nicht ändern würde.

Sein Blick fiel auf die Borduhr, die 21:55 Uhr anzeigte. Jason kratzte sich am Kopf. Er schaute nochmal auf seine eigene Uhr. Die Anzeige stand fast unverändert auf 22:32 Uhr. Die Abweichung von anderthalb Stunden machte ihm Kopfzebrechen.

Jason riss die Augen auf und schaute nochmal auf seine Uhr. Es war nicht seine alte Uhr, es war die Neue, das Geschenk von Anabel!.....

Eine halbe Stunde nach Captains Jason Lafertys Heimreise, trat aus einem Metallkörper, der wohl nie Teil des von ihm umkreisten unbedeutenden Sternensystems am Rande des galaktischen Imperiums werden würde, eine kleine flimmernde, in allen Regenbogenfarben wabernde Wolke und setzte ihre einsame Weiterreise fort.

Ende